

PRO und CONTRA

Den Dialog beginnen

Der Kärntner Heimatdienst
(KHD) tritt für einen inter-
religiösen Dialog ein

Statement
am 24. September 2019 beim
„Tag der Begegnung“ der
Islamischen Religionsgemeinde Kärnten



Von links nach rechts: Mag. Esad Memić, Vorsitzender der Islamischen Religionsgemeinde Kärnten, Dr. Josef Feldner, KHD-Obmann und Mitglied der Kärntner Konsensgruppe, Mag. Ümit Vural, Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) und Dr. Marjan Sturm, Mitglied der Kärntner Konsensgruppe und Obmann a.D. des Zentralverbandes slowenischer Organisationen

VON JOSEF FELDNER

Nach jahrzehntelangem Volksgruppenstreit in Kärnten arbeitet der Kärntner Heimatdienst in Aktionsgemeinschaft mit der Kärntner Konsensgruppe seit nunmehr fast 15 Jahren für sprachenübergreifende Verständigung und Versöhnung.

Im April dieses Jahres ist uns im Gedenken an die im Kampf um Kärnten vor 100 Jahren gefallenen Opfer auf beiden Seiten mit der erstmaligen Beteiligung der Führungsspitze des größten Traditionsvereins der ehemaligen „Kämpfer um die Nordgrenze“ aus Slowenien ein historischer Durchbruch gelungen.

Das ermutigt, neben dem grenzüberschreitenden sprachenübergreifenden Dialog auch den interkulturellen und interreligiösen Dialog zu forcieren.

Dieser Dialog muss alle einschließen: Die Nachkommen der seit Anfang des 19. Jahrhunderts autochthon in Kärnten siedelnden muslimischen Mitbürger, weiters die schon vor Jahren eingebürgerten Migranten und schließlich auch alle integrierten

und erst in den letzten Jahren zugewanderten integrationsbereiten Asylanten.

Daran führt kein Weg vorbei. Denn nur im allseitigen Dialog können unter Einhaltung klar definierter Regeln mit Akzeptanz unserer Rechtsordnung und Respektierung unserer Lebensweise künftige religiöse und auch soziale Konflikte verhindert werden. Asyl ist für uns ein humanitäres Gebot. Wir sagen Nein zu Fremdenfeindlichkeit, Pauschalverurteilung und Gene-

**Dialog in Kärnten muss auch
alle integrationsbereiten
Moslems miteinschließen.**

ralverdacht auf Basis der soeben genannten Grundregeln.

Ein auf gegenseitigem Respekt aufgebautes Zusammenleben erfordert aber zwingend, Angehörige der anderen Religionsgemeinschaft nicht mehr als „Ungläubige“ zu schmähen, sondern als „Andersgläubige“ zu respektieren.

Dafür ist sinngemäß der größte Friedenskämpfer aller Zeiten,

Mahatma Ghandi, in einem 1924 veröffentlichten „Aufruf zur gegenseitigen Achtung und Toleranz der Gläubigen unterschiedlicher Religionen“ aufgetreten und hat dies mit der Aussage: „Ich glaube an die fundamentale Wahrheit aller großen Religionen der Welt“ auch noch unterstrichen.

Meine Damen und Herren!

Klimawandel, Hungerkatastrophen und akute Kriegsgefahr bedrohen die gesamte Menschheit Christen, Juden, Moslems, Buddhisten oder Hindus ... Alle sitzen im selben Boot!

Auch wenn wir gegen die Mächtigen der Welt nichts ausrichten können, so kann jeder Einzelne, ob Moslem oder Christ im Kleinen, in unserer gemeinsamen Heimat Kärnten dazu beitragen, leider noch immer da und dort bestehendes Gegeneinander in ein Miteinander und Füreinander umzuwandeln.

Daran zu glauben und daran zu arbeiten, ist jedenfalls besser, als angesichts des vermeintlich Unausweichlichen zu resignieren.

Dialog mit wem?

VON BERNHARD TOMASCHITZ

Laut einer kürzlich vorgestellten Umfrage der Universität Salzburg sehen 80 Prozent der Österreicher den Islam kritisch, und 70 Prozent sind der Meinung, dass Moslems nicht in die westliche Welt passen.

Islamische Organisationen in Österreich meinen, die Studie bestätige die angeblichen Vorurteile der Mehrheit der Österreicher gegenüber dem Islam.

Doch handelt es sich wirklich um „Vorurteile“ und nicht vielmehr um ein Unbehagen gegen-

über einer Einwanderergruppe, die sich in Religion, Sitten und Gebräuchen von den Einheimischen unterscheidet und vielfach keinerlei Bereitschaft zur Integration zeigt?

Der Alltag in Wien, wo in manchen Stadtvierteln verschleierte Frauen das Straßenbild prägen und Parallelgesellschaften

Oftmals sprechen islamische Religionsvertreter mit gespaltener Zunge.

entstanden sind, bestätigt diesen Befund.

Hinzu kommt, dass Moslemvertreter gerne auf den „toleranten Islam“ hinweisen, die Wirklichkeit aber vielfach anders aussieht. Und das nicht nur in

Ländern des Nahen Osten, sondern auch in Europa, wo vermehrt islamische Unsitten Einzug halten.

Und was die wiederholt geäußerte Hoffnung auf einen „europäischen Islam“ betrifft: Dass sich ein solcher entwickelt, ist auf absehbare Zeit nicht in Sicht, was vor allem damit zusammenhängt, dass der Islam keine Trennung von Staat und Religion kennt.

Ankündigungen von offizieller Seite, einen „Dialog der Religionen“ zu führen, ist daher nicht viel mehr als politisch korrekte Augenauswischerei. Und da oftmals auch islamische Religionsvertreter mit gespaltener Zunge sprechen, stellt sich die Frage: Dialog mit wem? ♦